

**Festansprache 15. April 2018 Kirche Dallenwil
Militärvereinigung Füs Bat 47 und Geb S Bat 12**

Geschätzte Frau Landratspräsidentin Michele Blöchli

Geschätzter Herr Ständerat Hans Wicki

Geschätzter Herr Nationalrat Peter Keller

Geschätzter Herr Präsident der Militärvereinigung

Geschätzte Damen und Herren

Zwische See und heche Bärge liid vom Hergott ane gleid,
ganz versteckt e Fläche Aerde, gfinch kei schenre wiit und
breit.

Es ist mir eine grosse Freude und Ehre in diesem
wunderschönen Kanton, an diesem prächtigen Ort, bei
traumhaftem Wetter zwischen Pilatus und Titlis, Storegg und
Hammetschwand, an diesem blühenden Frühlingssonntag
meine Festansprache an Sie zu richten zu dürfen.

Vor langer Zeit, vielleicht an einem Frühlingstag wie diesem,
kam ein Mann an einer Baustelle vorbei. Er sah drei
Bauarbeiter fleissig arbeiten. Äusserlich war kein Unterschied
zwischen den dreien feststellbar.

So fragte er den ersten Bauarbeiter: Was tun sie da? Dieser
sagte mürrisch: das sehen sie doch, ich verdiene hier meinen
Lebensunterhalt.

Er geht zum zweiten und fragt das gleiche. Dieser erwidert: Ich
bin der beste Bauarbeiter im Land und baue eine Mauer.

Dann geht er zum dritten und stellt die gleiche Frage. Seine
Augen begannen zu leuchten und er sagte voller Stolz: Ich
helfe hier eine Kathedrale zu bauen.

Welchen Bauarbeiter würden sie anstellen?

Ich wage zu behaupten, die meisten würden sich für den dritten Mann entscheiden. Der dritte Bauarbeiter sieht nämlich die Kathedrale vor sich, er sieht das Ziel aller vor sich und will mit seiner Arbeit einen Beitrag leisten dieses Ziel zu erreichen, diese Kathedrale zu bauen.

Wie erwähnt, äusserlich war zwischen den drei Bauarbeitern kein Unterschied auszumachen. Aber fragen wir uns mal wie sie sich verhalten gegenüber ihre Aufgabe, ihrer Haltung und Einstellung gegenüber ihrer Aufgabe.

Geschätzte Damen und Herren, uns Schweizerinnen und Schweizern geht es wie den Bauarbeitern, auch wir können nicht jeder für sich alleine die Schweiz selber schützen und verteidigen, wir können aber, und dies jeder Mann und jede Frau von uns, unseren Beitrag zum Ganzen leisten und darin somit den Wert und den Sinn unseres Militärdienstes sehen.

Wenn ich hier in die Kirche schaue und von allen hier anwesenden die vielen Dienststunden zusammenzählen würde, wir kämen zu einer Zahl weit höher als 10'000 Tage. Ja Sie geschätzte Soldaten, höhere Unteroffiziere und Offiziere, Sie alle haben zahlreiche Entbehrungen und Mühen in Kauf genommen, um zusammen mit ihren Kollegen des Füs Bat 47 und Geb S Bat 12 einen Teil zum Ganzen, dem Schutz und der Verteidigung der Schweiz, beizutragen.

Der Grundauftrag der Armee lautete dannzumal wie heute nahezu gleich. Es geht um den Schutz und die Verteidigung unseres schönen Heimatlandes.

Genauso wie die Kathedrale in ihrer Schönheit nur Mittel zum Zweck ist, nämlich der Verehrung und Anbetung Gottes war, so ist die Armee Mittel zum Zweck, um unsere Unabhängigkeit, unsere Selbstbestimmung, unsere Freiheit und unseren Wohlstand zu schützen und verteidigen.

Die Schweiz ist eine Willensnation. Sie hat keine gemeinsame Sprache, keine einheitliche Religion, selbst die Kulturen sind verschieden.

Sie hat aber einen gemeinsamen Willen, der sie zusammenhält. Eine Willensnation braucht einen Zweck. Der Wille muss auf etwas gerichtet sein. Und was ist das in der Schweiz? Ganz schlicht: die Freiheit und Demokratie.

Die Deutschschweizer, die Welschen, die Tessiner und die Rätoromanen, sie alle bilden eine Nation, um ein Maximum an politischer Freiheit und Mitwirkung zu genießen.

Eine lebendige Demokratie «von unten» setzt Bürger voraus, die in einem hohen Mass Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen bereit sind, Bürger wie sie, die bereit sind zu verzichten, um die Pflicht, in ihrem Fall, den Militärdienst, für das Wohl der Schweizer Bürgerinnen und Bürger zu erfüllen, um Unabhängigkeit, Selbstbestimmung, Freiheit und Wohlstand zu bewahren.

Im Bestseller „Warum Nationen scheitern“ gehen Daron Acemoglu und James A. Robinson der Frage nach, welche Einflussfaktoren verantwortlich sind, dass manche Nationen arm sind und andere Wohlstand haben. Die Ergebnisse lassen aufhorchen!

Die entscheidenden Faktoren, die den Wohlstand eines Landes dauerhaft ausmachen, sind nicht in geographischen, klimatischen oder kulturellen Ursachen zu suchen, sondern in den politischen Rahmenbedingungen: Staaten, welche die nachfolgenden Voraussetzungen erfüllen, erleben Wirtschaftswachstum und Wohlstand.

1. funktionierende gesellschaftliche Institutionen und unabhängige, faire Gerichte.
2. Eine Verwaltung, die nicht korrupt ist.
3. Eine Regierung, die sich den Interessen des Volkes stärker verpflichtet fühlt als dem eigenen Wohlergehen.

4. Schulen, in denen Kinder tatsächlich etwas lernen und nicht bloss verwahrt werden.

Solche funktionierenden Institutionen schaffen eine gesellschaftliche Atmosphäre, in der Menschen einen Anreiz besitzen zu sparen und zu investieren, sich zu bilden und Innovationen hervorzubringen. Aus dieser Häufung von Kapital und Wissen entsteht dauerhaftes Wirtschaftswachstum und Wohlstand.

Der Bürger muss Vertrauen in den Staat haben, dass dieser sein Eigentum beschützt, das Investitionen, die er als Unternehmer tätigt, ein geringes Risiko in sich bergen und zu hohen Renditen führen.

Sicherheit ist in der Schweiz ein unterschätztes Gut. Der Wohlstand der Schweiz gründet vorab auf einem politischen System, welches Stabilität garantiert und den Bürgern die Möglichkeit bietet, sich zu entfalten.

Genau dies hat die Schweizer Sicherheitspolitik nämlich zum Zweck: die Handlungsfähigkeit, Selbstbestimmung und Integrität der Schweiz und ihrer Bevölkerung sowie ihre Lebensgrundlagen gegen Bedrohungen und Gefahren zu schützen und einen Beitrag an Stabilität und Frieden jenseits unserer Grenzen zu leisten.

Eines der Mittel dazu ist die Armee und sie als einzelner haben ihren Beitrag zu Wohlstand und Freiheit - eben zu diesem grossen Ganzen - geleistet.

Der Zweck der Armee bleibt auch bei der neuen Weltlage, den neuen Bedrohungsformen und auch bei allen Reformen der Armee gleich, der Auftrag der Armee unterliegt aber einem steten Wandel.

Am 7. Januar 2018 interviewte die Sonntagsausgabe der grössten Boulevardzeitung der Schweiz den Chef der Armee.

Laut KKdt Philippe Rebord sind die grössten Risiken [Zitat]:
"Erstens Terror. Zweitens Naturkatastrophen - der
Klimaveränderung wird sich das, gerade in alpinen Gebieten,
weiter zuspitzen. Drittens Cyber-Angriffe. Viertens Migration.
Fünftens die Verschiebung der Mächte der Welt." [Zitat Ende].

Wir sehen, das Aufgabengebiet der Schweizer Armee hat sich
gewandelt, neue Bedrohungsformen sind dazugekommen, die
Landesverteidigung an der Schweizergrenze steht nicht mehr
im Zentrum, die asymmetrische Kriegsführung hat an
Bedeutung gewonnen.

Das ihnen bestens vertraute Reglement "Grundsicherung der
Armee" kurz GS, hat sich deswegen aber nicht geändert, die
Grundhaltungen des Schweizer Soldaten werden immer noch
gleich definiert, wie zu ihrer Militärzeit.

Es sind dies: Disziplin, Ausdauer, Können, Mut und Stolz.

Carl von Ossietzky hat dies so umschrieben: Man kann nicht
kämpfen, wenn die Hosen voller sind als die Herzen.

Geschätzte ehemalige Soldaten des Füs Bat 47 und Geb S Bat
12. Wenn ich in die Runde blicke, dann erkenne ich auch heute
noch das Feu sacré in ihren Augen. Ich sehe vor mir – und das
meine ich positiv – trutzige, urchige, ursprüngliche Bergler mit
einem leidenschaftlichen Sinn für Unabhängigkeit, selbstlos
bereit, ihr alles zu opfern, stolz und verschlossen, unbeugsam
und treu.

Ich hege keinen Moment Zweifel, dass diese Generation aber
auch ihre Söhne und Töchter bereit sind, unsere Heimatärde,
det wo D'Bärg d'Händ zum Himmel faltid, d'Firne mid em ewige
Schnee, d'Täler mit de griene Matte, bis zur Wälle uf em See zu
schützen und verteidigen.

Dazu braucht es keine Superman's und Superstars.

Golda Meir, die frühere Israelische Ministerpräsidentin hat nach dem Sechstagekrieg über ihre Soldaten gesagt: Es sind normale Menschen, die ausserordentliches Leisten, so gut, wie sie nur können.

Ich bin überzeugt, dass Gleiche gilt auch für sie: Sie sind normale Bürger, die bereit waren und sind, ausserordentliches zu leisten, so gut wie sie nur können – mit dem Blick, wie der dritte Bauarbeiter, für den Beitrag zum Ganzen.

Mutter Teresa sagte einst: Es gibt keine grossen oder heiligen Aufgaben, nur kleine Aufgaben, ausgeführt mit grosser Liebe, Hingabe und Treue.

Diese kleinen Aufgaben, ausgeführt mit grosser Liebe, Hingabe und Treue, haben sie, geschätzte Soldaten des Füs Bat 47 und Geb S Bat 12 in ihrem Militärdienst, in der Rekrutenschule und in den Wiederholungskursen, geleistet.

Ich danke Ihnen für ihren Dienst am Heimatland, für die Schweiz, für den Kanton Nidwalden, für Land und Leute.

So bitte ich unseren Hergott, breit Dii Säge über Volch und Heimat uis. Hilf is Not und Chummer träge bhiet is, Gott s'Nidwaldnerhuis. Zangg und Striit und besi Gwalte, häh si ab mid starker Hand. Hilf is Dui dr Fride bhalte, Herrgott schitz s'Nidwaldnerland.

Das wünsche ich uns für heute, morgen und in Zukunft!

Eine starke Armee mit treuen, mutigen und selbstlosen Soldaten, die ihren Beitrag für das Ganze sehen, war immer wichtig, ist immer wichtig und wird immer wichtig bleiben. Sie sind ein Teil davon, ich bin stolz auf sie.